

Ein Spiel von Pragmatismus und Ästhetik – Modulare Nutzung von Spolienkapitellen in Rom

Although the reuse of capitals in late antiquity is often seen in an economic context, as well as in an ideological one, an additional perspective can be suggested. The examples of Santo Stefano Rotondo or San Giovanni a porta Latina underline that spoliated materials were not only used for efficiency purposes but to structure and hierarchize the church room. Although late antique builders were most certainly aware of classical conventions in architecture, they chose to vary these. In this context we can look at the church room as a modular system in which the combination of capital and column can be conceived as a module. These modules can be applied in an adaptable way to create different room structures. By altering traditional architectural customs, spolia could be applied in a modular way to create a new aesthetic.

Keywords: rome/Rom, spolia/Spolien, capital/Kapitell, reuse/Wiederverwendung, variety/Varietas

Einleitung

„Spolia is an arcane term, even to many art historians.“¹ Mit diesem Satz fasst die Kunsthistorikerin Dale Kinney treffend die großen Herausforderungen der Spolienforschung zusammen. Obgleich der Begriff der Spolie in seiner Geschichte kontrovers diskutiert wurde, überwog lange Zeit seine negative Konnotation. Über die Gründe für Spolierung ist in der Wissenschaft Diverses geschrieben worden. Sie reichen von reinem technischem Unvermögen,² wie es in der älteren Forschung angenommen wurde, über die ökonomische Not eines schwindenden Imperiums³ bis hin zu ideologischer Aneignung.⁴ Dabei ist häufig die „negative“ Qualität der Architekturspolie hervorgehoben worden. Spolien können demnach Ausdruck verschiedener Probleme beziehungsweise der Bewältigung derselben sein. Nimmt man rein wirtschaftliche Motive an, liegt kühler Pragmatismus vor.⁵

In diesem Beitrag⁶ soll dagegen eine andere Möglichkeit der Spolienverwendung diskutiert werden. Ein Architekturelement, welches sich durch Stil und Alter absetzt, kann

¹ Kinney 2001, 138.

² Zur Auseinandersetzung mit diesem Topos vgl. Versteegen 2016, 269.

³ Ebd.

⁴ Kinney 1997, 146; Brenk 1987, 103.

⁵ Alchermes 1994, 178.

⁶ Der Beitrag ist im Rahmen meiner Masterarbeit an der Universität Bonn, Abteilung Christliche Archäologie, entstanden.

schließlich bewusst eingesetzt werden: zum einen, um den Raum zu gliedern und zum anderen, um ein bewusstes Wechselspiel zu erzeugen. Dieses Konzept der *varietas* ist bereits vielfach für die spätantike Architektur erörtert worden und soll auch hier Beachtung finden.⁷ Der Dreh- und Angelpunkt, von welchem die Beispiele betrachtet werden sollen, ist hierbei das dem gesamten Band zugrunde liegende Konzept des Modularen Systems.

Dieser Beitrag konzentriert sich, um ein klar abgegrenztes Untersuchungsfeld zu haben, auf den Einsatz von Spolienkapitellen in stadtrömischen Kirchen. Es werden hierbei Kirchenbauten wie Santo Stefano Rotondo, San Giovanni a Porta Latina oder Santa Sabina betrachtet, um unterschiedliche Möglichkeiten zu erkennen, wie Spolienkapitelle im Kircheninnenraum eingesetzt werden können. Dabei ist wichtig zu untersuchen, welche Kapitelltypen spoliert wurden und in welche Zeiträume diese datieren. Die Ergebnisse gilt es dann in Beziehung zu setzen mit der Anordnung der Kapitelle im Raum, und zu untersuchen, wie sie dort mit anderen Kapitellen und Architekturelementen interagieren.

Spolien und Modularität

Wie für alle Artikel dieses Bandes ist die Idee des Modularen Systems zentral für alle weiteren Überlegungen. Daher soll diese im Kontext spätantiker Spolienkapitelle noch einmal erläutert werden.

Das Modulare System, also derjenige Rahmen, in welchem die Modularität stattfindet, ist der Bezugs- und Orientierungsrahmen. Eine wesentliche Frage ist, wie die Theorie des Modularen Systems für die Christliche Archäologie fruchtbar gemacht werden kann und ob wir mit ihr die Besonderheiten einer spätantiken Entwicklung greifen können. Diese Theorie selbst ist dabei gewiss ein modernes Raster. Wie so viele Erklärungsmuster, die in der Wissenschaft genutzt werden, ist sie zunächst aus dem Versuch entstanden, das archäologische Material zu ordnen, wie weit sie der Geisteswelt der spätantiken Zeitgenossen entsprungen ist, bleibt zu untersuchen.

Der Detailgrad, mit welchem die Modularität untersucht werden kann, ist theoretisch variabel, je nachdem welcher Bereich betrachtet werden soll. In diesem Fall ist die spätantike Kirche beziehungsweise der Kircheninnenraum dasjenige System, in welchem modular gearbeitet werden kann. Diese Modularität tritt aber erst durch die Beweglichkeit der einzelnen Module innerhalb dieses Systems zu Tage. An dieser Stelle wird bewusst die im Vorwort gegebene Erläuterung erweitert, denn im spezifischen Kontext dieses Artikels können Säulen durchaus modular verstanden werden. Dies liegt in den Merkmalen der Spolienutzung begründet. Im Gegensatz zu vorgearbeiteten Architekturelementen, die in einer festen Ordnung eingesetzt werden, stammen Architekturspolien nicht immer aus einem einheitlichen Kontext und können, wie gezeigt werden wird, auf verschiedene Arten kombiniert und im Raum positioniert werden. Das

⁷ Niewöhner 2021, 31; Verstegen 2016, 294; Jacobs 2013, 180; Brenk 1987, 103.

Modulare an Säulen aus spolierten Materialien liegt daher nicht in ihrer Herstellung, sondern ihrer Verwendung begründet. Besonderes Augenmerk soll auf das Modulare Element des Kapitells gerichtet werden. Dieses eignet sich, auch wegen seines besonderen Variantenreichtums und guten stilistischen Datierungsmöglichkeiten, besonders für eine Untersuchung. Dass sowohl einzelne spolierte Bestandteile einer Säule als auch die daraus zusammengesetzte Säule selbst modular und verschiebbar verstanden wurden, wird an den folgenden Beispielen sichtbar werden.

Fallbeispiele

Santo Stefano Rotondo

Das erste Fallbeispiel ist die Kirche Santo Stefano Rotondo auf dem Caelius. Laut dem *liber pontificalis* wurde die Kirche vom römischen Bischof Simplicius (reg. 467–483) geweiht, aber nicht erbaut.⁸ Über die Funktion und die Datierung von Santo Stefano ist lange diskutiert worden. Wer diesen Großbau vor seiner Weihe im späten fünften Jahrhundert also in Auftrag gab, ist nicht endgültig beantwortet. Da das Gebäude über der Kaserne der Spezialtruppe der *perigrini* errichtet wurde, muss dies zumindest mit kaiserlichem Einverständnis geschehen sein.⁹ Durch Keramikfunde lässt sich das Bauwerk jedoch in das zweite Viertel des fünften Jahrhunderts datieren, sodass eine Einordnung als spätantiker Kirchenbau mittlerweile weitgehend akzeptiert ist.¹⁰

Santo Stefano ist ein Zentralbau mit einem komplexen Grundriss und mehreren Bauphasen. Ein runder Zentralraum bildet das Herzstück der Anlage und wird von einem Kolonnadenring umschlossen. Der sich daran anschließende Umgang wird ebenfalls wieder mittels einer äußeren Kolonnade abgetrennt.¹¹ Während das Bauwerk in seiner ersten Bauphase vermutlich nach außen offen war, wurde diese äußere Säulenkolonnade in ihrer zweiten Phase zugesetzt und das Gebäude also mit einer Außenwand versehen. Hervorzuheben ist die reiche Ausstattung der Kirche mit verschiedenen Baugliedern. Von ursprünglich 84 Säulenmodulen sind heute noch 68 erhalten.¹²

Die innere Kolonnade (Abb. 1) ist ca. 6,80m hoch und besteht aus 22 Granitsäulen, auf denen ein Architrav aufliegt.¹³ Die Kapitelle dieser Säulen sind ionischer Ordnung, aus thasischem Marmor gefertigt und interessanterweise spätantiker Produktion.¹⁴ Der äußere Ring wird ebenfalls mehrheitlich aus ionischen Kapitellen gebildet, welche aus Thasos oder von der Peloponnes stammen. Dieses doppelte Ringschema wird jedoch im

⁸ Brandenburg 1998, 4.

⁹ Martin u. a. 2008, 267.

¹⁰ Brandenburg 1996, 12; Vollmer hat hingegen vorgeschlagen, dass Santo Stefano nicht als Kirche, sondern als Mausoleum für Kaiser Anthemius errichtet und erst später zur Kirche umgewidmet wurde. Vgl. Vollmer 2017, 266.

¹¹ Brandenburg 1998, 1.

¹² Brandenburg 1996, 12.

¹³ Wehrens 2017, 254.

¹⁴ Wehrens 2017, 255.

äußeren Säulenring durch 16 Säulen aufgebrochen. Die jeweils vier Kapitelle im Nordwesten und Südosten sind erneut ionische Kapitelle spätantiker Produktion. Jedoch unterscheiden sich diejenigen im Westen von ihren östlichen Gegenstücken durch einen aufwändigen ornamentierten Echinus.¹⁵ Die Kapitelle im Nordosten und Südwesten sind hingegen Spolienkapitelle, welche sich stilistisch in das zweite nachchristliche Jahrhundert datieren lassen.¹⁶ Auch hier wurden erneut verschiedene Kapitelle gegenübergestellt. Während der Nordosten durch vier Vollblattkapitelle markiert wird (Abb. 2), stehen ihm im Südwesten vier antoninische korinthische Normalkapitelle gegenüber. Diese vier korinthischen Kapitelle befinden sich auf kannelierten Marmorsäulen und bestechen durch ihre Einheitlichkeit. Bei ihnen könnte es sich interessanterweise um Werkstücke aus demselben Bestand handeln, aus dem auch die Kapitelle und Säulenschäfte von Santa Sabina stammen (Abb. 3).¹⁷ Durch eine solche Einteilung wird die Zentralität des Bauwerks durchbrochen und die Säulen bilden durch ihre Position in den vier Himmelsrichtungen ein eingeschriebenes Kreuz.

In Santo Stefano Rotondo präsentiert sich hier nun ein spannender Befund: Während die Mehrheit der Kapitelle ionisch und einheitlich aus spätantiker Produktion sind, gibt es eine kleine Zahl an korinthischen Spolienkapitellen, die von dieser Norm abweichen. Anstatt den Bau vollständig mit neuem Material auszustatten oder dieses komplett zu alternieren, hat man sich beim Bau von Santo Stefano dazu entschieden, die Nord-Süd und West-Ost Achsen besonders zu betonen. Durch die Abweichung der Kapitelle untereinander und von der Mehrzahl der anderen Bauelemente wurden so vier Achsen geschaffen. Die erkennbare Variation der Kapitelle sorgt dadurch für eine Richtung des ansonsten ungerichteten Zentralbaus.¹⁸ Darüber hinaus müssen auch die kaiserzeitlichen Spolien als solche erkennbar gewesen sein. Da sie sich sowohl in Architekturordnung als auch in Stil unterscheiden, kann in ihnen möglicherweise die Hauptachse erkannt werden. Diese führt von Nordosten zu dem wesentlich aufwändigeren Ensemble im Südwesten. Spolienkapitelle werden hier also eingesetzt, um einen bewussten Kontrast zum restlichen Bauschmuck zu erzeugen und den Raum auszurichten und zu gliedern, ein Vorgang, der sich in die ohnehin komplexe, aus mehreren Ringen bestehende Innenarchitektur einfügt.¹⁹

San Giovanni a Porta Latina

Das zweite Fallbeispiel, welches hier vorgestellt werden soll, ist die Kirche San Giovanni a Porta Latina, welche sich im Süden des spätantiken Roms, direkt an der namensgebenden Porta Latina befindet und damit nur noch sehr knapp *intra muros* liegt. Erste

¹⁵ Niewöhner 2021, 31.

¹⁶ Brandenburg 1996, 14.

¹⁷ Brandenburg 1996, 13.

¹⁸ Brandenburg 1998, 65.

¹⁹ Eine gegensätzliche Meinung hierzu vertritt Vollmer, der den Einsatz der Spolien nicht als Raumgliederung, sondern als Ausdruck der finanziellen Not interpretiert. Vgl. Vollmer 2017, 275.

schriftliche Belege zu San Giovanni gibt es erst ab dem achten Jahrhundert. Papst Hadrian (772–792) ließ die Kirche restaurieren. Um das Jahr 1000 herum wurde ein Campanile am Gebäude errichtet. Teile der Kirche sind also mittelalterlichen Bauphasen zuzuordnen.²⁰ Auf den Dachziegeln lassen sich jedoch Stempel aus der Zeit Theoderichs finden und bilden damit zumindest einen *terminus post quem* für ihre Verwendung.²¹

Das Gebäude ist 10,26m breit und 31m lang.²² Der geostete Bau ist dreischiffig und weist eine Apsis auf, welche außen polygonal ummantelt ist. Das Mittelschiff ist 7,51m und die Seitenschiffe 2,75m breit. Die Seitenschiffe werden ebenfalls von kleinen Annexräumen abgeschlossen, welche in Apsidenstrukturen enden.²³ Auch diese seitlichen Apsiden können durch eine Analyse des Mauerwerkes in das sechste Jahrhundert datiert werden.²⁴ Die Vermutung, dass der Ursprung des Baus im Ostgotenreich während der Regentschaft des Theoderich zu suchen ist, liegt also insgesamt nahe.

Das Mittelschiff von San Giovanni wird durch jeweils fünf Säulen von seinen Seitenschiffen abgegrenzt. Hier liegt eine komplexe Situation vor. Mindestens fünf der Säulenschäfte sind kaiserzeitliche Spolien, drei aus Granit und zwei aus Marmor (Abb. 4). Die restlichen scheinen spätantiken Ursprungs zu sein.²⁵ Die Kapitelle, die auf den Säulen ruhen, sind durchgehend ionischer Ordnung, stilistisch jedoch verschieden. Die Mehrzahl der Kapitelle ist erneut spätantiken Ursprungs und aus thasischem Marmor gefertigt, ein interessanter Querverweis zu Santo Stefano Rotondo. Die Kapitelle ähneln sich auch in diesem Falle äußerst stark. Im Beispiel von San Giovanni sind zwei der ionischen Kapitelle Spolien, die stilistisch in die trajanische Zeit datiert werden können.²⁶ Diese ruhen auf den beiden kannelierten Marmorsäulen und sind entgegengesetzt positioniert. Besonders hervorzuheben ist die Position der verschiedenen Kapitelle im Raum. Die beiden Kapitelle, die durch ihre Datierung aus dem Gesamtensemble besonders herausstechen, sind die Spolienkapitelle, welche an der vorletzten Stelle vor der Apsis stehen. Obwohl sie ebenfalls ionischer Ordnung sind, ist es gerade ihre erkennbare Zweitverwendung, die sie in den Fokus rückt. Bemerkenswerterweise schließen sie damit nicht mit der Reihe ab, sondern markieren den Beginn des Presbyteriums. Die Säulenschäfte bilden ebenfalls Paare. Dass die beiden kannelierten Marmorsäulen sich gegenüberstehen, wurde bereits erwähnt. Die Granitsäulen bilden ebenfalls Paare, die sich farblich voneinander unterscheiden. Obwohl die ionischen Kapitelle der anderen Säulen sich ähneln, sind sie also trotzdem durch die Schäfte differenziert.

Sowohl die Säulenschäfte als auch die Kapitelle übernehmen also verschiedene Funktionen. Während die verschiedenen Schäfte einen abwechslungsreichen

²⁰ Buchowiecki 1970, 117.

²¹ Die Stempelinschriften lauten: Reg. DN. TEODE/RICO BONO ROME, Vgl. Buchowiecki 1970, 117.

²² Wehrens 2017, 278.

²³ Brandenburg 2013, 239.

²⁴ Ebd.

²⁵ Wehrens 2017, 278.

²⁶ Brandenburg 2013, 239.

Gesamteindruck vermitteln, wurden die Kapitelle verwendet, um den Raum zu gliedern. Die Betonung des Presbyteriums wurde durch die Spolienkapitelle erreicht und mit den beiden kannelierten Säulenschäften verstärkt. Wie in Santo Stefano Rotondo übernehmen die spolierten Kapitelle augenscheinlich die Funktion, bestimmte Raumabschnitte einzuteilen. In diesem Fall geben sie der Kirche keine Richtung, was bei einem Longitudinalbau überflüssig wäre, sondern markieren eine Zone von erhöhter Sakralität, das Presbyterium. Diese Funktion wird von den kannelierten Säulenschäften unterstützt, welche als einzige Marmorschäfte besonders hervorstechen. Die übrigen paarweise aufgestellten Spolienschäfte, scheinen keine weiteren Abschnitte zu markieren, sondern sorgen für visuelle Abwechslung. Spolien übernehmen im Allgemeinen also zwei verschiedene Funktionen in San Giovanni a Porta Latina, sie strukturieren den Innenraum und folgen der Ästhetik der *varietas*. So wird deutlich, dass diese in beiden Fällen planvoll, strukturiert und damit vorsätzlich eingesetzt wurden.

San Paolo Fuori le Mura

San Paolo Fuori le Mura ist als einer der letzten kaiserlichen Großbauten in vielerlei Hinsicht ein bemerkenswertes Gebäude. Die Stiftung der Kaiser Valentinian II. (375–392), Theodosius (379–395) und Arcadius (383–408) ersetzte eine deutlich kleinere konstantinische Kirche und gab der Paulusmemorie damit ein monumentales Antlitz.²⁷ Die Kirche trug gemeinsam mit den Bauprojekten des römischen Bischofs Damasus dazu bei, eine christliche Topografie der Stadt Rom zu prägen.²⁸ Da dieser für lange Zeit außergewöhnlich gut erhaltene Bau jedoch 1823 abbrannte und neuzeitlich rekonstruiert wurde, ist uns seine spätantike Form nur noch über Stiche und archäologische Überreste überliefert und eine exakte Rekonstruktion damit nicht in allen Einzelheiten zu sichern.²⁹ Die theodosianische Basilika war 128m lang und im Haupthaus 65m, im Querhaus 71m breit. Die fünfschiffige Basilika erinnerte damit nicht nur in ihrer Form an Alt Sankt-Peter, sondern übertraf diese in ihren Maßen sogar.³⁰

Durch einige erhaltene Kapitelle und die neuzeitlichen Abbildungen lässt sich der Kapitelldekor Sankt Pauls teilweise rekonstruieren. Sowohl korinthische Normalkapitelle als auch Kompositkapitelle des vierten und frühen fünften Jahrhunderts können in einem alternierenden Schema in den Schiffen angenommen werden.³¹ Obwohl Nicola Camerlenghi eingewandt hat, dass der genaue Umfang des Einsatzes von Kompositkapitellen nicht sicher belegt ist, muss mit Kapitellen verschiedener Ordnungen im Innenraum gerechnet werden.³² Die wechselnden Kapitelltypen ruhten wiederum auf Säulenschäften aus prokonnesischem Marmor, die ihrerseits ursprünglich

²⁷ Camerlenghi 2007, 123.

²⁸ Camerlenghi 2018, 43.

²⁹ Grobenski 2001, 1.

³⁰ Wehrens 2017, 123.

³¹ Kramer 1997, 33.

³² Camerlenghi 2018, 54.

einheitlich waren. Dieses Muster wurde in späterer Zeit erneut durchbrochen, als 24 dieser Säulenmodule nahe dem Presbyterium durch purpurne Säulenschäfte aus Pavonazzetto ersetzt wurden, die severische Spolienkapitelle trugen. Diese Umbauphase ist nicht sicher datiert, geht gemäß neueren Untersuchungen möglicherweise auf Leo den Großen zurück.³³

San Paolo Fuori le Mura nimmt eine besondere Rolle in den vorgelegten Fallbeispielen ein, da alle Kapitelle, trotz des Einsatzes verschiedener Architekturordnungen, spätantik produziert wurden.³⁴ Das Prinzip der *varietas* scheint also derart zentral gewesen zu sein, dass selbst in einem imperialen Großbau mit wirtschaftlichen Mitteln für Neuanfertigungen sich dieser Idee bedient wurde. Gerade an dieser Stelle bleibt wenig Raum, um den variierenden Einsatz der Kapitelle als Verlegenheitslösung anzusehen. Der traditionelle Architekturkanon wurde also bewusst durchbrochen.³⁵

Der Befund aus San Paolo Fuori le Mura führt vor Augen, dass selbst bei Verwendung von neu produziertem Material Abwechslung im Baudekor priorisiert wurde. Neben ästhetischen Ansprüchen spielte sicherlich auch eine architektonische Auszeichnung der Kirchenschiffe eine Rolle, die auf die Apsis und somit den Presbyteriumsbereich hinführen.³⁶ Der Innenraum wurde in einer späteren Bauphase weiter hierarchisiert, indem nahe der Apsis purpurne Säulenschäfte mit Spolienkapitelle eingesetzt wurden, wodurch sich die bekannte Gliederung des Raumes durch Spolienkapitelle ergibt. Im Gegensatz zu den beiden vorigen Beispielen wurden also in der ersten Bauphase neu-geschaffene Kapitelle verwendet, um eben jenen Effekt zu erzielen, für den zuvor Spolien verwendet wurden. In der zweiten Phase wurden Spolien wiederum ähnlich benutzt, wie die vorherigen Fallbeispiele zeigten.

S. Sabina

Zuletzt soll die Kirche Santa Sabina auf ihre Spolienverwendung hin untersucht werden. Auf dem Aventin gelegen wurde der Bau unter dem römischen Bischof Coelestin (422–430) begonnen, unter Sixtus III. (432–440) fertiggestellt und gehört zu den sogenannten Titelkirchen.³⁷ Dieser Bau des fünften Jahrhunderts ist 53m lang und 25m, breit und kann mit seinen drei Kirchenschiffen mit Obergaden als Basilika im engeren Sinne bezeichnet werden.³⁸ Von diesen 25m Gesamtbreite nimmt das Mittelschiff allein 14m ein. Das geostete Bauwerk fällt, außen gewohnt schmucklos, durch seine gut erhaltene Innenausstattung auf.

Die drei Kirchenschiffe werden von insgesamt 24 Säulen gegliedert, welche jeweils 13 Joche bilden. Bemerkenswerterweise wurden diese Säulen mit Arkaden kombiniert

³³ Camerlenghi 2018, 84.

³⁴ Camerlenghi 2018, 49.

³⁵ Brenk 1996, 50.

³⁶ Brandenburg 2013, 16.

³⁷ Wehrens 2017, 205.

³⁸ Naumann 1974, 28.

und nicht mit einem Gebälk. Über diesen befinden sich aufwändige *opus-sectile* Intarsien, die ebenfalls noch in ihrem spätantiken Bestand erhalten sind.³⁹ Sämtliche den Innenraum gliedernden Säulen sind kanneliert und wurden aus prokonnesischem Marmor gefertigt.⁴⁰ Die auf den Säulen ruhenden korinthischen Kapitelle wurden aus dem gleichen Material hergestellt.⁴¹ Die Säulen von Santa Sabina zeichnen sich also durch starke Uniformität aus, welche durch die darüberliegenden Marmorintarsien noch gesteigert wird. Sowohl die Säulen als auch die Kapitelle sind Spolien und können stilistisch in die hadrianische Zeit datiert werden (Abb. 5).⁴² Hierbei ist neben ihrer Einheitlichkeit auch ihr guter Erhaltungszustand hervorzuheben, da die wenigsten der Kapitelle größere Beschädigungen tragen, welche bei einem Abbruch und einer anschließenden Zweitverwendung leicht hätten passieren können. In der linken Kolonnade befindet sich an der dritten Säule zudem das Kürzel einer Person namens Rufinos.⁴³ Ihn als Händler deutend, stellte Hugo Brandenburg die These auf, die Spolienmaterialien kämen nicht direkt aus einem spolierten Gebäude, sondern aus einem Marmor Magazin.⁴⁴ Der Bauschmuck wäre demnach gar keine Spolie im engeren Sinne, sondern womöglich Überschussmaterial, welches so lange gelagert wurde, bis es benötigt wurde. Auch wenn Brandenburg diese These überzeugend darlegt, so lässt sich mangels weiterer Belege nicht ausschließen, dass die Spolien doch einem anderen Gebäude entnommen wurden. Als äußerst wahrscheinlich kann indes gelten, dass das gesamte Material aus einem zusammenhängenden Kontext stammt.⁴⁵

Santa Sabina zeichnet sich also dadurch aus, dass Kapitelle wie Säulen in einem kompletten Satz aus der Kaiserzeit stammen. Darüber hinaus besticht das Ensemble durch den guten Erhaltungszustand. Trotz dieser Uniformität wurden nicht alle antiken Baukonventionen beachtet, so wurden beispielsweise Arkaden mit Säulen kombiniert. Insgesamt befindet sich das Fallbeispiel Santa Sabina also in einer Position zwischen den vorherigen drei Beispielen. Zwar bestehen die Kapitelle aus Spolienmaterial, jedoch sind sie weder abwechselnd noch als Mittel der Raumgliederung angewandt worden. Santa Sabina kann daher als ein Gegenbeispiel zu vorher präsentierten Verwendungsmustern gelten.

Modulare Verwendung von Spolienkapitellen – Ein Fazit

Die vier diskutierten Beispiele haben verschiedene Aspekte von Spolienverwendung in spätantiken Kirchen beleuchtet. Im Fall von San Giovanni und Santo Stefano wurde deutlich, dass Spolienkapitelle im Kontext mit spätantiken Kapitellen und anderen

³⁹ Brandenburg 2013, 184.

⁴⁰ Naumann 1974, 32.

⁴¹ Niewöhner 2021, 31.

⁴² Brandenburg 2013, 189.

⁴³ Wehrens 2017, 208.

⁴⁴ Brandenburg 2013, 189.

⁴⁵ Niewöhner 2021, 31.

Architekturelementen strategisch eingesetzt wurden, um eine bestimmte Wirkung zu erzielen. Ein Zentralbau konnte so eine weitere Binnengliederung erhalten, vor allem aber ausgerichtet werden, während in einem Längsbau auf diese Weise ein liturgischer Bereich markiert wurde. Die Kirchen Santa Sabina und San Paolo bilden in ihrem Beispiel dagegen gewissermaßen Kontraste. Während in Ersterer im großen Stil Spolien benutzt wurden, dies aber einheitlich, wurde Zweitere zunächst ohne Spolien errichtet, die für Spolien übliche Alternierung aber dennoch eingesetzt. Dies belegt, dass abwechselnde Kapitelle genauso als strukturierendes wie als ästhetisches Element verwendet wurden.⁴⁶ Spolienkapitelle scheinen dennoch eine besondere Raumwirkung besitzen zu haben. An dieser Stelle muss allerdings eingewandt werden, dass unklar ist, inwieweit ein spätantiker Betrachter diese direkt erkannt hat. Es erscheint jedoch wahrscheinlich, dass die stilistischen Unterschiede zwischen kaiserzeitlichen und spätantiken Werkstücken deutlich genug waren, um einen Unterschied wahrzunehmen. Im Falle von San Giovanni, Santo Stefano und der späteren Bauphase von San Paolo ist es gerade der Kontrast von Spolien und Nichtspolien, welcher genutzt wurde, um den Innenräumen Struktur zu verleihen. In Santo Stefano wählte man zudem den Kontrast der Architekturordnungen, um die Achse vom Nordosten in den Südwesten besonders auszuzeichnen.

Dass die Kapitelle dabei auch im Kontext mit den anderen Bestandteilen einer Säule eingesetzt werden konnten, legt das Fallbeispiel von San Giovanni a Porta Latina nahe. Mit dem Wechselspiel der Farben der Säulenschäfte im Zusammenhang mit den Kapitellen war man in der Lage eine, die Raumordnung unterstützende, Polychromie zu erreichen. Aufgrund dieser Beispiele soll erwogen werden, dass die spätantiken Erbauer eine Säule nicht als einen festen unveränderlichen Körper verwendeten. Ihre Bestandteile konnten, je nach Bedarf, untergliedert und verändert werden. In diesem Falle ist die Theorie des Modularen Systems hilfreich, da eine Säule als ein Modul begriffen werden kann. Dieses Modul konnte, wie an den obigen Fallbeispielen demonstriert, zu verschiedenen Zwecken in seinen Elementen verändert und im System des Kircheninnenraums variabel verschoben werden. Diesen Innenraum als ein Modulares System zu verstehen, in dem theoretisch alles verschieb- und veränderbar ist, hilft der spätantiken Idee von „Raum“ näher zu kommen. Die drei ersten Fallbeispiele zeigen, dass mit der klassischen Architekturordnung offenbar ganz bewusst gebrochen wurde: Zum Zwecke der Raumaufteilung, aber auch, um einem in dieser Zeit beliebten Ideal zu entsprechen, welches in der Forschung als *varietas* charakterisiert wurde.⁴⁷ Diversität und Heterogenität kennzeichnen in der Spätantike einen aufwändigen und ansprechenden Stil.⁴⁸ Ein Stil, der erst durch den Bezug der verschiedenen Module zueinander erkennbar wird.

⁴⁶ Brenk 1996, 50.


⁴⁷ Brenk 1996 56.

⁴⁸ Hansen 2013, 95.

In diesem Zusammenhang ist Santa Sabina nicht als modular zu bezeichnen. Die Säulen und Kapitelle wurden im Kirchenraum eingesetzt, um Uniformität zu erzielen. Statt mit dem alten, wurde an dieser Stelle mit dem zeitgenössischen Ideal gebrochen. So zeigt sich auch an dieser Stelle ein bewegliches und veränderbares Denken.

Es soll in diesem Beitrag keineswegs die These vertreten werden, Raumstruktur und *varietas* seien die einzigen Gründe für Spolienverwendung gewesen. Wirtschaftliche, technische oder ideelle Gründe werden durchaus eine Rolle gespielt haben. Dies ist jedoch, wie Ute Verstegen dargelegt hat, maximal im Einzelfall zu entscheiden und sollte nicht pauschalisiert werden.⁴⁹ Jedoch zeigt der vielfältige Umgang mit Spolienkapitellen, einmal uniform, ein andermal abwechselnd oder um zu gliedern, den modularen Umgang der spätantiken Bauherren mit dem Material. Dieses Spiel von Pragmatismus und Ästhetik charakterisiert die Spätantike als Zeit großer Veränderungen und Umbrüche, aber auch als eine Zeit von Experimentierfreudigkeit und Innovation.

ORCID®

Stefan Jürgens  <https://orcid.org/0000-0002-3853-6543>

⁴⁹ Verstegen 2016, 293.

Literaturverzeichnis

Alchermes 1994

J. Alchermes, Spolia in Roman Cities of the Late Empire: Legislative Rationales and Architectural Reuse, DOP 48, 1994, 167–178

Brandenburg 1996

H. Brandenburg, Die Verwendung von Spolien und originalen Werkstücken in der spätantiken Architektur, in: J. Poeschke (Hrsg.). Antike Spolien in der Architektur des Mittelalters und der Renaissance (München 1996) 11–48

Brandenburg 1998

H. Brandenburg, Die Kirche S. Stefano Rotondo in Rom (Berlin 1998)

Brandenburg 2013

H. Brandenburg, Die frühchristlichen Kirchen in Rom, vom 4. bis zum 7. Jahrhundert. Der Beginn der Abendländischen Kirchenbaukunst (Regensburg 2013)

Brenk 1987

B. Brenk, Spolia from Constantine to Charlemagne. Aesthetics versus Ideology, DOP 41, 1987, 103–109

Brenk 1996

B. Brenk, Spolien und ihre Wirkung auf die Ästhetik der Varietas. Zum Problem alternierender Kapitelltypen, in: J. Poeschke (Hrsg.). Antike Spolien in der Architektur des Mittelalters und der Renaissance (München 1996) 49–92

Buchowiecki 1970

W. Buchowiecki, Handbuch der Kirchen Roms II (Wien 1970)

Camerlenghi 2007

N. Camerlenghi, Sankt Paul vor den Mauern (San Paolo Fuori le Mura) in: C. Strunck (Hrsg.), Rom Meisterwerke der Baukunst von der Antike bis heute (Petersburg 2007) 123–126

Camerlenghi 2013

N. Camerlenghi, Splitting the Core. The transverse Wall at the Basilica of San Paolo in Rome, MemAmAc 58, 2013, 115–142

Camerlenghi 2018

N. Camerlenghi, St. Paul's outside the walls. A Roman Basilica, from Antiquity to the Modern Era (Cambridge 2018)

Groblewski 2001

M. Groblewski, Thron und Altar, Der Wiederaufbau der Basilika St. Paul vor den Mauern (1823–1854) (Freiburg 2001)

Hansen 2013

M. Hansen, The Use of Spolia in Early Christian and Medieval Churches. Possibilities of Interpretation, in: S. Altekamp – C. Marcks-Jacobs – P. Seiler (Hrsg.). Perspektiven der Spolienforschung I, Spolierung und Transposition (Berlin 2013) 85–96

Jacobs 2013

I. Jacobs, Aesthetic Maintenance of Civic Space. The classical City from the 4th to the 7th c. AD (Leuven/Lourain 2013)

Kinney 1997

D. Kinney, „Spolia. Damnatio“ and „Renovatio Memoriae“, *MemAmAc*, 42, 1997, 117–148

Kinney 2001

D. Kinney, Roman Architectural Spolia, *Proceedings of the American Philosophical Society* 145, 2, 2001, 138–161

Kramer 1997

J. Kramer, Spätantike korinthische Säulenkapitelle in Rom. Bei S. Paolo fuori le mura, in S. Maria Domnica und andere (Wiesbaden 1997)

Martin u. a. 2008

A. Martin – J. Cook – E. Hahn – D. Klapcecki – J. Lillywhite – P. Palazzo – S. Pryor – R. Stephan, A Third Century Context from S. Stefano Rotondo (Rome), *MemAmAc* 53, 2008, 215–270

Naumann 1974

W. Naumann, Der frühchristliche Innenraum der Santa Sabina in Rom, *AW* 5, 1974, 27–38

Niewöhner 2021

P. Niewöhner, Byzantinische Bauskulptur und liturgische Ausstattung. Ein Handbuch (Berlin/Boston 2021)

Verstegen 2016

U. Verstegen, Recycling, Triumph oder Aneignung? Zum Phänomen der „Spolierung“ und dessen kultureller Prägung in der Spätantike und dem Frühislam, in: K. Droß-Krüpe – S. Föllinger – K. Rufing, Antike Wirtschaft und ihre kulturelle Prägung. The Cultural Shaping of the Ancient Economy (Wiesbaden 2016) 267–305

Vollmer 2017

C. Vollmer, Überlegungen zu Datierung, Auftraggeber und intendierter Funktion von Santo Stefano Rotondo in Rom. Ein Lösungsversuch des Rätsels der „Sphinx des Caelius“, RM 123, 2017, 255–275

Wehrens 2017

H. Wehrens, Rom. Die christlichen Sakralbauten vom 4. Bis zum 9. Jahrhundert. Ein Vademecum (Freiburg 2017)

Abbildungsnachweis:

Abb. 1. Foto des Autors, entstanden am 12. 09. 2021.

Abb. 2. Foto des Autors, entstanden am 12. 09. 2021.

Abb. 3. Foto des Autors, entstanden am 12. 09. 2021.

Abb. 4. Freigegebenes Werk unter der Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0 Unported Lizenz des Autors LPLT. Abgerufen am 31. 03. 2022 unter:
https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Colonne_%C3%A9glise_San_Giovanni_a_Porta_Latina.JPG

Das Bild wurde auf 300 dpi skaliert, es wurden keine weiteren Veränderungen vorgenommen.

Abb. 5. Foto des Autors, entstanden am 12. 09. 2021.

Abbildungen

Abb. 1: Santo Stefano Rotondo, Blick aus dem Zentrum in den südwestlichen Umgang. Die ionischen Kapitelle der beiden Ringkolonnaden sind spätantike Werkstücke.



Abb. 2: Ein spoliertes Vollblattkapitell im nordöstlichen Arm von Santo Stefano. Das Kapitell ist ursprünglich ein Werkstück des 2. Jh. n. Chr. Mit den Kapitellen des südwestlichen Armes bilden die beiden Seiten eine klare Achse und heben sich dennoch stilistisch voneinander ab.



Abb. 3: Die vier Säulenmodule, welche den südwestlichen Kreuzarm von Santo Stefano markieren. Die Spolien des 2. Jh. n. Chr. sind denen aus Santa Sabina äußerst ähnlich.



Abb. 4: Blick in das nördliche Seitenschiff von San Giovanni a Porta Latina. Die verschiedenen Säulenschäfte variieren in ihrer Vielfarbigkeit. Das zweite Kapitell von rechts ist ein Spolienkapitell aus trajanischer Zeit. Es markiert mit seiner Position nicht das Ende der Säulenreihe, sondern den Beginn des Presbyteriums.



Abb. 5: Santa Sabina, Blick in das südliche Seitenschiff. Die kannelierten Säulenschäfte mit den korinthischen Kapitellen sind Werkstücke des 2. Jh. n. Chr. und bilden in der gesamten Kirche einen einheitlichen Satz.